Dresdner Volkszeitung

[...]checkkonto: Dresden, [...]n & Comp., Nr. 1368.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

[...]gspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 6,60 Mk., durch die Post [...]gen vierteljährlich 18,60 Mk., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 8,50 M. Einzelnummer 30 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 2,00 Mk., Familienanzeigen 1,50 M., die 3gespaltene Reklamezeile 6,50 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 40 Pf.

Nr. 148 | Dresden, Dienstag den 28. Juni 1921 | 32. Jahrg.

Die „Sanktionen"

[...] Verbrechen an der deutschen Arbeiterklasse

Ein rheinischer Abgeordneter schreibt uns:

Als Anfang März Simons in London die Unterschrift unter [D]iktat der Entente verweigerte, setzte die Entente ihre Armee [...] Düsseldorf und Duisburg in Bewegung, drosselte sie die deutsche [Aus]fuhr durch eine hohe Strafabgabe, errichtete sie eine Zollgrenze [am] Rhein und lockerte dafür den eigentlichen deutschen Grenzgürtel [am] Westrande des Reiches. Das waren Schläge gegen die deutsche [...]wirtschaft, die hart empfunden werden mußten. Die Straf[...]el schnellstens wieder loszuwerden, war einer der Gründe für die [Unte]rzeichnung des Ultimatums am 11. Mai. Deutschland hat sich [...]gt, hat sich unterworfen, will erfüllen, hat in den paar Wochen [...]er durch Taten, die auch in den Ententeländern anerkannt [word]en sind, seinen guten Willen gezeigt; aber die Strafmaß[nah]men, die zudem in keinem Artikel des Friedensvertrages eine [Rech]tsgrundlage haben, bleiben bestehen.

Sanktionsgewinner ist das internationale Schiebertum, das [in] allen europäischen Sprachen auf dem Gebiete spekuliert und [wei]ß, daß die Entente durch ihre Zollgrenze am Rhein von dem [übri]gen Deutschland abgetrennt und dem Zustrom von Waren aus [...]europa geöffnet hat. Die deutsche Einfuhrregelung, die auf [dem] Grundsatz beruhte, zur Schonung unseres Geldstandes möglichst [nur] das Notwendige hereinzulassen, ist durchbrochen. Das Rhein[land] ist vollgepfropft von Luxusgütern, die natürlich auch für das [unbe]setzte Gebiet bestimmt sind. Für die Menge dieser Einfuhr [sind] leider nur Schätzungen möglich. Immerhin liegen einige [Zah]lenangaben vor. Die Handelskammer in Köln teilt mit, daß [inn]erhalb weniger Wochen für mehrere Millionen Liter [Sp]iritus Einfuhrgenehmigung aus den Ententeländern in das [bese]tzte Gebiet erteilt worden ist. Einer meiner Gewährsleute hat [di]e Einfuhrgenehmigung in einem bestimmten Artikel gesehen, [die] höher war, als von dieser Ware im ganzen [Ja]hre 1913 nach Deutschland eingeführt worden [ist]. Was in den letzten drei Monaten an Wein, Kognak, [Li]kör, Schokolade, Zigaretten und Erzeugnissen der fran[zösi]schen Luxusindustrie mit Einfuhrbewilligungen der Entente und [...]e diese eingeführt worden ist, geht bestimmt in die Milliar[den]. Von amtlicher rheinischer Seite wurde mir gesagt, in manchen [Wa]renlagern lagere der mehrfache Jahresbedarf Deutschlands [...] Rheinlande.

Es ist klar, daß sich Deutschland gegen diese überflüssige Ein[fuhr] wehren muß, die ihm Zahlungsmittel entzieht, seine Valuta [...]ckt, heimische Industrien schädigt und die Möglichkeit der Ein[fuhr] lebensnotwendiger Rohstoffe und Fabrikate stark verringert. [...]e mit allen erdenklichen Verkehrsmitteln und in allen Arten von [Kor]ruption bringt die internationale Schieberstraße Waren trotz [...]ischem Aufsaugsmittel, der die verbotene Einfuhr zu beschlag[nah]men hat, in das unbesetzte Gebiet. Der Hauptmassen bleiben [abe]r einstweilen im besetzten Rheinland. Da dieses aber unmög[lich] diese Unmengen Luxusgüter aufnehmen kann, werden wir er[leb]en, daß die Ententeregierungen auf das [Drä]ngen ihrer Herren Kapitalisten den stärksten [Dru]ck auf die Reichsregierung ausüben, um die Ueberschwem[mu]ng Deutschlands mit Luxusgütern zu er[la]uben.

Das geschieht freilich ebenso sehr durch die neue Zollgrenze [am] Rhein. Sie zerreißt engverflochtene Wirtschaftsgebiete und [is]t empfindlich den Warenverkehr. Der Rhein ist ja niemals eine [wir]tschaftliche Grenze gewesen, sondern immer eine Brücke zwischen [Ge]bieten, die in Erzeugung und Verteilung eng aufeinander an[gew]iesen sind. Wer zwischen diesen jahrhundertealten Beziehungen [ein]e Scheidewand aufrichtet, vergeht sich an dem Getriebe der Wirt[scha]ft. Ganze Industrien und Handelszweige im Rheinland, die [...] nicht durch Schiebergeschäfte helfen können, drohen zu erliegen. [...]r Zoll, auch wenn er nicht gerade hoch ist, verschiebt ihnen die [...]ürlichen Absatzgebiete. Die mit der Zollgrenze verbundenen [Ver]kehrsschwierigkeiten, die zum Schutze der Wirtschaft im unbe[setz]ten Deutschland notwendigen Ein- und Ausfuhrbewilligungen [hin]dern den glatten Geschäftsgang. Unternehmer und Arbeiter[...]werkschaften erklären übereinstimmend auf Tatsachen gestützt [...]rufe. In Köln, in Bonn, in Aachen, in Duisburg, in Düssel[dorf] wächst die Zahl der Arbeitslosen, wird die Summe der Kurz[ar]beiter zu einer Zahlenlawine.

Die Wirkungen dieser Krise greifen auch weit in das all[ge]meine deutsche Wirtschaftsleben ein. Betriebszusammenhänge [...] oft nicht nur auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet sich [...] strecken, sondern bis nach Mittel- und Norddeutschland hinüber[...] werden gelockert und zerrissen. Die Folge ist Andrängung [...] Rohstoffindustrie diesseits und in der Veredelungsindustrie [jen]seits der neuen Zollgrenze. Stauung in der Schwerindustrie [...] und in der Fertigwarenindustrie drüben. Die gesamte [deu]tsche Volkswirtschaft ist eben aufeinander angewiesen.

Was wollen insbesondere die Franzosen mit der Aufrecht[er]haltung der Zollgrenze, die neben der militärischen Besetzung die [...] „Sanktion" ist? Wollen ernsthafte Politiker wirklich [...] die politische Grenze am Rhein? Ist ihnen das Phantom [...] des geeinten Frankreich wichtiger als ein wirtschaftlich ... [...] Deutschland, das zahlen kann? Wir wissen es nicht. Nur eines [wiss]en wir und wollen es denen sagen, die, wie einst auch unsere [...] deutschen Clemenceaus und Fochs von Eroberungen träumen. [Die] rheinischen Arbeiter werden ebenso wenig jemals französisch [em]pfinden, wie die Wallonen und nordfranzösische Proletarier [emp]funden, wie der deutsche Eroberungswahn [...]mische geworden wären, wenn der deutsche Eroberungswahn [sich] durchgesetzt hätte. Dem Imperialismus sind nun deutschen Ar[bei]ter geschlachtet worden. Ein Millionenheer von deutschen [...]lisasjen und Kurzarbeitern, eine Elendsarmee von hungernden [Fr]auen und Kindern, die Masse des deutschen Proletariats schickt [de]n Ruf in die Welt: Rüttelt mit euren Sanktionen, nieder mit [de]n Ketten, gebt unserm Willen zur Arbeit Raum!

Vorläufiges Abkommen im englischen Bergbau

London, 28. Juni. Die Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter haben ein vorläufiges Abkommen geschlossen, wonach die Arbeit am 4. Juli wieder aufgenommen wird.

Wenn sich die Nachricht von der Wiederaufnahme der Arbeit am kommenden Montag bewahrheitet, würde ein Kampf von riesenhaften Ausmaßen und von ungeheurer Wirkung auf das englische Wirtschaftsleben nach einer Dauer von fast einem Vierteljahr endlich zum Abschluß gekommen sein.

Bei dem Kampf der englischen Bergarbeiter handelt es sich um einen Abwehrstreik, der geführt wurde lediglich zur Erhaltung der bisher gültigen Löhne, nicht zur Aufbesserung dieser Lohnsätze. Derartige Kämpfe sind vorerst in Europa noch Ausnahmen. Trotzdem ist das, was sich in England abgespielt hat, nichts weniger als ein Zufall. Es ist ein neuer Streiktyp, der dem wirtschaftlichen Leben aller europäischen Länder früher oder später beschert werden wird: der Streik gegen den Abbau der Löhne. Gerade wegen dieses Charakters des Kampfes der englischen Bergarbeiter hatten diese die Sympathien der Arbeiterschaft nicht nur Englands, sondern auch der übrigen Industrieländer auf ihrer Seite. Leider haben sich diese Sympathien in England nicht zu einer wirksamen Solidaritätsmaßnahme verdichtet. Die finanziellen Unterstützungen, die den englischen Bergarbeitern aus der gewerkschaftlichen Internationale zuflossen, bezeugten zwar den dringenden Wunsch der Gewerkschaftsgenossen andrer Länder, der kämpfenden englischen Bergarbeiterschaft helfend beizuspringen, genügten aber doch nicht, um ein weiteres Durchhalten in diesem heroischen Kampfe zu ermöglichen. Noch am vorigen Freitag beschloß z. B. die Verwaltung des nationalen holländischen Arbeitersekretariat in Amsterdam, sofort die angeschlossenen Organisationen aufzufordern, Beiträge zur Unterstützung der streikenden Bergarbeiter in England zur Verfügung zu stellen und die Föderation der holländischen Metallarbeiter hat daraufhin auch bereits einen Beitrag geleistet. Diese finanzielle Hilfe aus Holland wird es dem englischen Bergarbeiterverband ermöglichen helfen, wenigstens bis zur Arbeitswiederaufnahme seine streikenden Mitglieder weiter zu unterstützen.

Der englische Bergarbeiterstreik war aber nicht nur gegen den Abbau der Löhne, sondern zugleich gegen die Aufhebung der Regierungskontrolle in den Bergwerken gerichtet, die im Kriege mit so handgreiflichem Erfolge für die Produktion und Stetigkeit der Arbeit eingeführt worden ist. Auch von diesem Gesichtspunkte aus ist er defensiv und charakteristisch für den neuen Streiktyp. Die Friedenswirtschaft hat eine starke Gegenströmung gegen die staatliche Betreuung gewerblicher Unternehmungen entwickelt. Die Arbeiter wehren sich dagegen, daß die sozialwirtschaftlichen Vorteile aller Art, die ihnen unter dem Druck der Kriegsverhältnisse gewährt werden mußten, wieder entschwinden.

Es muß abgewartet werden, auf welcher Grundlage sich das jetzt abgeschlossene vorläufige Abkommen bewegt. Wir wollen hoffen, daß es den berechtigten Abwehrmaßnahmen der englischen Bergarbeiter gegen den Lohnabbau und gegen die Aufhebung der Regierungskontrolle wenigstens einigermaßen gerecht wird.

Vorschlag an Irland

Die gesamte englische Presse befaßt sich eingehend mit der Aufforderung Lloyd Georges an die irischen Führer Kraig und Devalera, zu einer Konferenz in London zusammenzukommen. Die Blätter heben hervor, daß alles von der Haltung Devaleras abhänge. Times sagen: Die Stunde des Friedens für Irland hat geschlagen. Das Blatt bemerkt weiter, daß Devalera einen ersten Fehler begehen würde, wenn er die Einladung ablehne.

Der erste Minister von Ulster wird heute mit seinem Kabinett beraten. Man glaubt, daß er den Vorschlag Lloyd Georges bzw. eine Konferenz mit Devalera annehmen wird. Die Antwort des letzteren wird nicht vor dem 29. Juni erwartet.

Es heißt, daß Devalera zu Verhandlungen bereit sei, wenn die Extremisten ihm dazu die Erlaubnis geben würden. Es heißt ferner, daß die Sinnfeiner die Verhandlungen annehmen werden, aber vor dem Zusammentritt der Konferenz Bürgschaften verlangen, daß vollständig freies Geleit für den Oberstkommandierenden der Sinnfeinerstreitkräfte, für den Chef des Generalstabes der Sinnfeiner und für andre republikanische Persönlichkeiten aus England gewährt wird. Ein führender Sinnfeiner erklärte, daß der Friede in Irland möglich sei, wenn das englische Kabinett folgenden Bedingungen zustimmt: 1. daß Irland sich selbst regiert mit Ausnahme der auswärtigen Angelegenheiten, Heer, Marine usw.; 2. daß Ulster einen hohen Grad von Autonomie erlangt, wozu sich Devalera schon früher bereit erklärt habe.

Sinnfeinerstreich in Dublin

London, 27. Juni. Gestern abend sind viele Bewaffnete in das Mayfair-Hotel in Dublin eingedrungen und haben auf 20 Polizeioffiziere geschossen. Einer wurde getötet und ein andrer schwer verwundet.

Der Freiberger Schieberprozeß

Freiberg, 27. Juni 1921.

Heute begann vor dem Landgericht Freiberg der auf mehrere Tage berechnete Prozeß gegen den ehemaligen Nahrungsmittelkommissar der Amtshauptmannschaft Freiberg, den Kaufmann Wartner.

Wenn man das Ergebnis ganz kurz zusammenfassen kann, so ist dies: Wartner gibt zwar so ziemlich alle Taten an sich zu, weiß aber für alle eine Erklärung und ist sich einer strafbaren Handlung nirgends bewußt. Er ist seit 1915 in Freiberg und hat als Kommissionär des Kommunalverbandes das größte Vertrauen der Behörden genossen. Feldzugsteilnehmer war er nicht, aber er besitzt das Kriegsverdienstkreuz. Mit angeklagt sind sein Schwager Franz und der ehemalige Dispenent Dittrich. Was sich in der Firma Wartner verdienen ließ, geht schon daraus hervor, daß Franz mit einem Guthaben von 15000 M. bei seinem Schwager ins Geschäft getreten ist, nach einem Jahr aber schon den vierfachen Betrag gut hatte.

Wartner muß zuerst zur Anlage des Betrugs in dem Kommunalverband gehört. Er wurde am 27. Juni 1920 zum Amtshauptmann Krüpfer berufen und beauftragt, für den Kommunalverband Freiberg Gemüse [...] Wartner kaufte vier Sorten Hülsenfrüchte zu je 1000 Zentner. Er soll nun den Kommunalverband dadurch geschädigt haben, daß er der Amtshauptmannschaft höhere Preise angab, als ihm die Waren wirklich zu stehen kamen. Die Summe, um die er so die Behörde betrog, wird mit 150000 M. beziffert. Wartner rechtfertigt sich so, daß er die [...] nicht als Kommissionär gekauft habe, sondern den [...] als freier Händler getätigt hätte. Dem hält [...] gegenüber, daß er die Schlüsse als Kommissionär gezeichnet hat. Mit der Behauptung, er sei Eigenhändler gewesen, habe auch der [...] Prozent Provision anzufangen [...] Doch soll dies der Dispenent aber — das Schwerwiegende — [...] Irrtum getan haben. [...] Dem Kommunalverband erschien endlich [...] Preis der Waren zu hoch. Er drängte auf [...] Das war Ende April 1920. [...] Franz [...] die Aufforderung des Kommunalverbandes [...] Wartner antwortete ihm, daß er die Herausgabe der Belege verzögern müsse. In dem Briefe heißt es u. a.: „... Die Belege der Rechnungen können nur so erfolgen, daß man von bestimmten Firmen Rechnungen schreiben läßt, und zwar so, daß die der Amtshauptmannschaft berechneten Preise als Preise herauskommen." Wartner gibt auch die entsprechenden Preise nacheinander an. [...] hat er dann der Amtshauptmannschaft solche fingierte Rechnungen von den Firmen W. Kuhn in Leipzig und Hans Lange in Dresden vorgelegt. Darauf ist eine ganze Reihe von Posten, wie sie die beiden Geschäftsfreunde Wartners in der Art wie geliefert haben, angeführt. Auch die Waggonnummer der betreffenden Lieferungen ist mit angegeben. Wartner äußert sich dazu so: Er konnte sich doch als freier Händler dem Kommunalverband nicht in die Karten sehen lassen, er brauchte ihm nicht mitzuteilen, wieviel er verdiente. Uebrigens rühren die angegebenen Mengen wirklich von den genannten Firmen her. Unerfindlich bleibt, warum dann Wartner nach seinem Schwager schrieb: Es ist am besten, wenn du dir von Kuhn verschiedene Rechnungen schreiben läßt. Das ist nur deshalb zu machen, es darf nicht gesagt werden, daß die Amtshauptmannschaft Unterlagen verlangt. Der Vorsitzende fragte: „Was war denn an den Rechnungen falsch?" Wartner: „Die Preise."

Des weiteren wird Wartner beschuldigt, Futtermittel, die dem Kommunalverband gehörten, unterschlagen, z. T.

auf eigene Faust damit Handel getrieben

zu haben. Die Landesfuttermittelgesellschaft lieferte an den Kommunalverband und Herrn Wartner [...] die Verteilung ab. Er verlegte die Rechnungen, die Geschäfte liefen aber auf Rechnung und Gefahr des Kommunalverbandes, der auch die Verteilung vornahm. Nun liegt ein Sonderkonto vom Oktober 1918 bis September 1919 vor, wonach Wartner Teile der Lieferungen einfach unterschlagen, anderseits auch mit den lagernden Vorräten Handel getrieben hat. Es handelt sich um drei kleinere Posten Futtermittel, dann aber auch um einen Waggon Geflügelfutter, der an Bäcker nach Chemnitz und um einen Waggon Zuckerrüben, der an [...] ging. Das alles war möglich, weil Wartner die [...] Hand hatte, [...] Die [...] Waggons hatte er nach der Aufforderung der Amtshauptmannschaft [...] verkauft. Allerdings kann sich Wartner nur mit [...] Die genannten Futtermittel waren auch zum Teil unter Zwangswirtschaft [...]

Wartner hat die Bücher derart geführt, daß eine Uebersicht nicht mehr möglich war. Er hat eingelne Geschäfte gar nicht gebucht, bei andern die Summen bedeutend niedriger eingesetzt. Es handelt sich um fünfmal 1000 Kilogramm Bohnenmehl, für die Wartner [...] 16000 Mark erhalten, für er aber nur mit 30000 bis 32000 Mark zu Buche gebracht hat. Von den Lieferungen gingen an Dresdner Firmen, eine an Hänger. Daneben steht ein Posten von 5000 Kilogramm Bohnenmehl, bei denen Wartner von 22000 Mark nur 16000 M. gebucht hat. Einen Posten von 100 Zentner Hafer um 16000 Mark von Krajing in Bad Lausick gekauft und um 20000 Mark an Goldschmidt in Leipzig verkauft, steht überhaupt nicht im Buche, ebensowenig wie seine Gold- und Silbergeschäfte durch die Bücher gegangen und eine Forderung von 10000 Mark, die er an Franz auszahlen mußte. Wartner hat über diese zu [...] und unterbliebenen Buchungen eine [...] Darstellung gegeben und meint nun, daß er die Summen nachgetragen hätte, wenn der Konkurs nicht eröffnet worden wäre.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19210628/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG